

Fünfzehntes Kapitel.

Liebe macht Manchen zum Bösewicht.

Es wurde immer düsterer, je mehr die Mitternacht wich; bald schwand auch das Dunkel, und endlich trat der Morgen herauf, Purpur röthete die Wipfel der Bäume, sanft warf die majestätisch emporgehende Sonne ihre Strahlen auf die Gipfel der Berge; prächtig färbte sich der Horizont, munter ertönte das Geflöte der besiederten Waldbewohner, alles schien in Heiterkeit zu lachen, nur Adam und Winfried schienen alles dies, was um sie vorging, nicht zu bemerken, und sprachen anhaltend und lange von den mannigfaltigen Vorfällen ihres Lebens, würden auch noch länger sich damit beschäftigt haben, wenn nicht Sporengelirre sie gestört hätte. Nicht lange währte es, als sich die Thüre öffnete — und Romuald von Nidburg an der Hand Mollhems hereintrat. Aber namenloses Schrecken bemeisterte sich Aller, als Mollhem bei dem Anblicke Adams todtenähnlich niedersank. Verwirrung herrschte. — Was soll dies, schrie Winfried, und eilte, um ihn zu unterstützen.

Adam. Wär es möglich, daß so viel Freude meiner harren sollte? — bist du es wirklich Konrad? Konrad! Bruder!

Winfried und Romuald zugleich. Bruder?

Adam. Ja er ist es! Konrad, mein Bruder!

Mollhem. Adam! Adam! verzeihe mir großer Gott! Dank dir für diese Wohlthat. Ich sehe ihn wieder, den ich so viel Leid zugesügt habe.

Adam. O Schweige! — ich habe ja alles vergessen.